

Geheimniskrämerei um Unterschriften

Wendlinger Zeitung vom 05.12.2013, von Christa Ansel

Statt der Unterschriftenlisten überreicht die Aktionsgruppe gegen den Abriss der Johanneskirche lediglich eine notarielle Urkunde

Seit Wochen sammelt der Freundeskreis der Johanneskirche Unterschriften gegen den Abriss der Johanneskirche. 1466 Menschen haben sich an dieser Aktion beteiligt. Statt die Unterschriftenlisten dem Kirchengemeinderat zu überreichen, wurde Pfarrer Wannewetsch am Mittwoch lediglich eine notariell beglaubigte Urkunde über die Anzahl der Unterzeichner übergeben.



Im Bild ein Teil der Gruppe, die im Rahmen einer Sitzung des Kirchengemeinderates statt der Unterschriften eine Urkunde des Notariats vorlegte und Argumente für den Erhalt der Johanneskirche aufzeigte: (von links) Viktor Ziegler, Ruth Seitz, Heinz Gfrör und Hans Köhler. sel

WENDLINGEN. Ruth Seitz händigte die beglaubigte Urkunde des Wendlinger Notariats an Pfarrer Stefan Wannewetsch aus. Man habe sich Gedanken gemacht, wie es richtig sei und beim Notar Rat geholt. Der habe die Unterschriftenlisten eingesehen und die Zahl der Unterzeichner beglaubigt. Die Unterschriftenlisten an den Kirchengemeinderat aushändigen wolle die Gruppe nicht. Wer Einsicht nehmen wolle, könne bei Viktor Ziegler Einblick in die Listen nehmen. Viele Unterzeichner wollten nicht, so Ruth Seitz, dass „rumgeht, dass sie unterschrieben haben“.

Für den Kirchengemeinderat und dessen Vorsitzenden Pfarrer Stefan Wannewetsch war dies eine befremdliche Praxis. Wie solle man ohne diese Listen die Qualität und Quantität prüfen? Wannewetsch verhehlte nicht, dass das

Gremium es schön gefunden hätte, bei der angekündigten Übergabe der Unterschriftenlisten diese auch zu erhalten.

Freundeskreis fordert den Erhalt zweier evangelischer Kirchen

Bevor Ruth Seitz die notarielle Urkunde überreichte, war es Viktor Ziegler, der für den Freundeskreis der Johanneskirche dem Kirchengemeinderat ein Sechs-Punkte-Programm vorstellte. Viktor Ziegler fordert vom Oberkirchenrat, vom Dekan und dem Kirchengemeinderat einen Beschluss, „aufgrund der besonderen Situation in Wendlingen zwei evangelische Kirchen bestehen“ zu lassen. Ein solcher Beschluss ist für den Sprecher des Freundeskreises auch unerlässlich für die Arbeit des jüngst vom Oberkirchenrat beauftragten Architekten Wolfgang Riehle.

Tatsächlich haben die damals noch getrennten Kirchengemeinderäte aus Wendlingen und Unterboihingen bereits 2012 im Rahmen des Immobilienkonzepts beschlossen, künftig nur noch eine Kirche, die Eusebiuskirche, in Wendlingen zu unterhalten.

Für den Freundeskreis der Johanneskirche, so Viktor Ziegler, stehe außer Frage, dass die Johanneskirche als Teil des künftigen neuen Gemeindezentrums integriert sein müsse. Das neue Gemeindezentrum solle aus Johanneskirche, einem im Westen angebauten Gemeindehaus und dem vorhandenen Pfarrhaus bestehen. Würde eine Zusatzbebauung gewünscht, müsse das Pfarrhaus weichen.

Im Sechs-Punkte-Programm enthalten sind unter anderem Vorschläge für zwei Varianten, wie die Kirche mit „möglichst bescheidenen Mitteln“ innen renoviert und instand gesetzt werden kann. Das könne bereits mit den Mitteln für den Abbruch – rund 200 000 Euro – geschehen. Die westlich der Kirche liegende Fläche mit fünf Ar reiche aus, um hier ein Gemeindehaus zu erstellen. Einen separaten Versammlungsraum brauche es nicht, der sei in der Kirche ja vorhanden. Und dann sprach Viktor Ziegler die Bereitschaft der Gemeindemitglieder an, für ein neues Gemeindezentrum zu spenden. Dies werde nur dann der Fall sein, wenn die Johanneskirche Teil dieses Gemeindezentrums bleibe.

Der Sprecher der Unterschriftenaktion erinnerte an Veranstaltungen und Gottesdienste, die in den letzten Wochen in der Johanneskirche durchgeführt wurden. Sie hätten verdeutlicht, wie wichtig den Menschen der Erhalt dieser Kirche als ein Stück Heimat sei. Vor 50 Jahren habe sich der Oberkirchenrat schon einmal getäuscht. Damals habe er den Bau einer großen Kirche in Unterboihingen gefordert. Heute werde die Größe als Argument gegen die Kirche benutzt.

Der vom Oberkirchenrat beauftragte Architekt Wolfgang Riehle, Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg, war Gast in der Sitzung des Kirchengemeinderates. Auf eine Diskussion wollte sich der Architekt aber nicht einlassen, er wolle nur zuhören. Städtebauliche Aspekte, die Hans Köhler gerne losgeworden wäre, will der Architekt schriftlich haben. Auf lange Gespräche, egal mit welcher Gruppierung, wolle er sich nicht einlassen. Ihm sei es wichtig, neutral zu bleiben.

Sein Auftrag vom Oberkirchenrat sei ungewöhnlich, enthalte keinerlei Vorgaben. In aller Freiheit und Ernsthaftigkeit mache er sich daran, vergleichende Lösungen zum

Umgang mit der Johanneskirche zu suchen, den Erhalt des Kirchengebäudes genauso zu prüfen wie deren Abriss und einen Neubau mit Zusatzbebauung. Riehle bestätigte, dass es sich bei der Johanneskirche um ein besonderes Bauwerk handle. Es sei aber keineswegs unüblich, aus der Not heraus selbst noch wertvollere Gebäude zur Disposition zu stellen.

Mit dem Ergebnis der Untersuchung ist im März zu rechnen. Im Rahmen einer weiteren Gemeindeversammlung soll dieses dann öffentlich vorgestellt werden.